

Christina Lenz

# LERNEN entwickeln – ENTWICKELN lernen

**M**eine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ina, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde und nicht zuletzt: lieber LG 15! Das ist der Lehrgang, in dem ich seinerzeit die Ausbildung unter der Leitung von Uli Russinger, Konrad Grossmann und, im zweiten Abschnitt, auch Helmut de Waal machen durfte, wir feiern heute unsere Eintragung in die Psychotherapeutinnenliste des Bundesministeriums vor zehn Jahren.

Ich habe die Ehre und Freude, bei dem 35-jährigen Jubiläum der Lehranstalt in der Reihe der Lehrtherapeutinnen und Lehrtherapeuten zu sprechen. Gemeinsam mit dir, liebe Iris, stellen wir die „Youngsters“ des Teams dar, wie es bei der Planung so schön geheißen hat. Danke, Elisabeth, dass du mich ermutigt hast, das zu tun.

Um dem Sprachfluss zuträglicher zu sein, werde ich in meinen Ausführungen die, seit 35 Jahren stabile, Geschlechterverteilung an der la:sf berücksichtigen und die weibliche Form verwenden. Alle männlichen Kollegen sind von Herzen mitgemeint – ich danke für euer Verständnis.

Ich widme mich den Begriffen „Lernen und Entwickeln“ als grundlegende Voraussetzungen für einerseits die Ausbildung und andererseits die Bildung an der la:sf.

## LERNEN

Im Duden wird „Lernen“ mit „sich Kenntnisse und Fähigkeiten aneignen, aufnehmen, sich zu eigen machen, sich einarbeiten, erarbeiten, erlernen“ und schließlich mit „studieren“ beschrieben.

Im psychologischen Wörterbuch wird „Lernen“ als Sammelname für verschiedene komplexe Prozesse, die zur latenten, nicht unmittelbar beobachtbaren Vorgängen im Organismus, welche zu Verhaltensänderung durch Erfahrung führen, beschrieben.

Es gibt eine gute Nachricht, und du, Evelyn, kennst sie auch schon: Lernen passiert immer – tagein, nachtaus, beim Sitzen, Schreiben, Schlafen, Kaffeetrinken, Lesen, beim Feiern – so wie heute – und auch in den Pausen! Unser Gehirn ist auf Lernen geeicht. Kurz: Man kann nicht nicht lernen – frei nach Paul Watzlawick.

Es wird zwischen dem absichtlichen, dem intentionalen, dem formalen und dem beiläufigen, dem impliziten oder auch informellen Lernen (das wäre jenes in den Pausen...), dem Erwerb von Fertigkeiten und Fähigkeiten unterschieden. Der Lernzuwachs kann sich auf geistigem, charakterlichem, sozialem oder körperlichem Gebiet realisieren.

Vielleicht ist es das, was Meli meint, wenn sie beim Einsammeln der Bewerbungsfotos der Studierenden zu Beginn der Ausbildung im Sekretariat sagt: „Keiner von denen schaut nach dem Abschluss mehr so aus wie auf den Fotos von jetzt – da brauch ma dann immer neue!“ Oder vielleicht auch anders: Es ist zwar nicht sofort zu sehen, doch im Prinzip macht Lernen schön („noch schöner“ im Fall unserer Studierenden..)!

Die Fähigkeit zu lernen ist für Mensch und Tier eine Grundvoraussetzung dafür, sich den Gegebenheiten des Lebens und der Umwelt anpassen zu können, darin sinnvoll zu agieren und sie gegebenenfalls im eigenen Interesse zu verändern. Lernen ist eine Möglichkeit, mit sich, den anderen und der Umgebung, also mit sich und anderen innerhalb des eigenen Ökosystems, in Kontakt und – wie es vielleicht Helmut in Bezug auf Harry Merl nennen würde – in Austausch zu kommen. Lernen ist demnach etwas Selbstverständliches, etwas, das dem Leben und der Entwicklung immanent ist. Und auch etwas, das kunstvoll gestaltet, sorgfältig vorbereitet und umsichtig unterstützt werden kann.

1983 war das Gründungsjahr der la:sf. Lernen entwickeln.

1983 war das Jahr der internationalen Kommunikation. Die Uferschwalbe wurde zum Vogel des Jahres ernannt.



1983 wurde in Deutschland die Einführung des bleifreien Benzins an Tankstellen beschlossen, das weltweit erste Mobiltelefon wurde zugelassen (es war von der Firma Motorola und 800 g schwer).

Der Buddhismus wurde in Österreich, als erstem europäischen Land, als staatliche Religion anerkannt. Den Biertrinkern (hier gendere ich klarerweise in die andere Richtung) unter Ihnen wollte ich nicht vorenthalten, dass Alfred Heineken und sein Fahrer in Amsterdam entführt wurden, drei Wochen später und einer beachtlichen Lösegeldzahlung an die Entführer ärmer, aber unverseht freigelassen wurden.

Nena veröffentlichte 1983 ihren Welthit „99 Luftballons“. Amy Winehouse und Eduard Snowden wurden geboren. Die Hardrock-Band „Kiss“ zeigte sich zum ersten Mal ungeschminkt der Öffentlichkeit und die Red Hot Chili Peppers wurden gegründet.

1983 war auch das Jahr, in dem ich in die Volksschule gekommen bin: viele Erwartungen, große Pläne, große Aufregung!

35 Jahre sind viel und auch wieder nicht – das kommt klarerweise auf die Beobachter an... Lernen hat sich entwickelt und alles andere auch.

Wenn man den Begriff „Lernen“ heute in eine Suchmaschine im Internet eingibt, kommt man innerhalb eines Augenblicks zu 15.400.000 Ergebnissen. Lernen ist also nicht nur vieles, es ist auch populär. Ich lasse den Schluss zu, dass „Lernen“ auch beliebt ist. Und wenn man die Ergebnisse ein bisschen durchblättert, dann weiß man: beliebt in allen Altersgruppen.

Nicht nur im Internet, sondern auch in Tageszeitschriften oder als Werbung in öffentlichen Verkehrsmitteln wird zum Lernen aufgefordert. Eine unüberschaubare Fülle von Lernangeboten wird, wo man geht und steht, angepriesen. Bedeutet Lernen also auch Entscheiden?

Der deutsche Philosoph und Aufklärer Immanuel Kant

(1724–1804) fordert auf: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Ist die Fähigkeit sich zu entscheiden, sich zu positionieren ein Kriterium für Lernen? Kann Mut ein Kriterium für Lernen sein? Ist die Fähigkeit, eine für sich passende Auswahl zu treffen bereits die Voraussetzung für Lernen? Ist die Fähigkeit, sich seines Verstandes zu bedienen eine Bedingung für eigenes Weiterlernen? Sind Selbstreflexion und Selbsteinschätzung Wegweiser für selbstbestimmtes Lernen?

Das sind Fragen, mit denen man sich beschäftigen kann, wenn man aufgeklärtes Lernen fördern, moderne Menschen unterrichten möchte. Wenn man, so wie ich hier an der Lehranstalt, Menschen unterstützen möchte, die ihre eigene Entscheidung aus ihren persönlichen Gründen getroffen haben und nun zu selbstbewusst entscheidenden, ihren Verstand nützenden, frei denkenden systemischen Psychotherapeutinnen werden wollen.

Lernen besteht aus Übernehmen, aus Zusammenfassen von Gehörtem, Gesehenem und Erlebtem. Doch: Lernen ist nicht alles.

## ENTWICKELN

Entwickeln bedeutet, Inhalte verarbeiten, sich Inhalte erarbeiten.

Entwickeln als Teil einer Wortgruppe: Auswickeln, umwickeln, weiterentwickeln, sich in etwas verwickeln.

## ENTWICKELN LERNEN

Entwickeln als etwas Selbstbestimmtes, etwas Eigenverantwortliches, etwas Privates, ja gar etwas Intimes.

Entwickeln mit den Einschränkungen der Autopoiese. Entwickeln durch die Möglichkeiten der Autopoiese.

Entwickeln als etwas Persönliches, etwas Inneres und manchmal auch etwas Äußeres. In unserem Fall: Entwickeln als etwas Notwendiges vom Beginn des Fachspezifikums und davor bis zum Abschluss und danach. Entwickeln als Voraussetzung für den Weg zur Psychotherapeutin, Entwickeln als Nebenwirkung auf genau diesem Weg.

Und nun die Forderung an mich, an uns, die wir den Anspruch haben, diesen privaten Weg in einem öffentlichen Rahmen zu begleiten – an mich, die ich Entwicklung unterstützen möchte, wie es mir aus meinen Maria-Montessori-Lehrjahren in Erinnerung ist: selbst als Psychotherapeutin und Lehrerin ein „günstiger Umstand“ für das Lernen und die Entwicklung derer, die sich mir, die sich uns anvertrauen, zu sein.

Ein bisschen abgeändert trifft hier ein anderer Grundsatz von Maria Montessori auf meine Gedanken: Die

Aufgabe der Begleitung ist nicht, die Menschen zu formen, sondern es ihnen zu erlauben, sich zu öffnen!

Das bringt mich wieder hierher in die la:sf, 35 Jahre nach ihrer Gründung, in die la:sf der Gegenwart in der Trauttmansdorffgasse 3a und auch in unsere Zweigstelle, das Priesterseminar in Linz in der Harrachstraße 7 unter der Leitung von Ina, in Begleitung unseres Teams.

Entwickeln geschieht meistens in einem Lehrgang von 18 TeilnehmerInnen und zumindest zwei Lehrtherapeutinnen: 18 + 2 Mal anders. Kann man Entwickeln lernen? Kann man Entwickeln-lernen *lehren*? Was verstehen wir Lehrtherapeutinnen als unsere Aufgabe? Was verstehe ich als Lehrtherapeutin als meine Aufgabe? Was ist mein Anspruch? Was (ist) meine Überzeugung? Die Ausbildung hat sich mit den Jahren so entwickelt, dass Studierende ihr Wissen und Können in folgenden Formaten *lernen und entwickeln* können: Theoriewochenenden, unterschiedliche Praktika, Supervisionen, Selbsterfahrung. In allen diesen Bereichen soll Lernen ermöglicht und Entwickeln begünstigt werden.

Eine Variante, dies zu realisieren, ist die Praktikums-einrichtung Ambulante Systemische Therapie. Entwickeln geschieht also auch in einer AST-Gruppe von ca. 10 Studierenden + mindesten 1 Klientin + 1 Lehrtherapeutin. Wir sprechen von einer Praktikums-einrichtung in den Räumlichkeiten der la:sf. Diese, auch kurz AST genannt, wurde im Jahr 2000 gegründet.

2000 war das internationale Jahr der Physik. Rosmarin war die Heilpflanze des Jahres ... aber lassen wir das.

## WAS IST AST GENAU?

AST von außen: AST war damals die einzige Lehrberatungsstelle in der Landschaft der Fachspezifikums-einrichtungen. Mittlerweile ist sie nicht nur an vier Nachmittagen in Wien mit den Lehrtherapeut\*innen Gerald Binter, Sigrid Binnenstein, Konrad Grossmann, Stefan Jirkovsky, sondern auch an einem Nachmittag alle 14 Tage an unserer Zweigstelle in Linz mit Brigitte Lassnig gut etabliert. (Ich wurde vor mehreren Jahren von Helga Tuchacek und dem restlichen Team zu AST eingeladen, doch, wie einige von Ihnen wissen, mache ich im Moment eine Pause bei AST).

An einem Nachmittag finden drei Therapiesitzungen und dazu jeweils drei Vor- und Nachbesprechungen

statt. Klientinnen erfahren im Rahmen von AST ein Therapieangebot auf freiwilliger Spendenbasis.

AST ist außerdem eine Plattform für wissenschaftliche Therapieforschung. Dazu hat es bereits mehrere andere Veranstaltungen gegeben, doch möchte ich in aller Kürze erwähnen, dass auch diese Forschungsprojekte ein wesentlicher Bestandteil des Lernens und auch der Entwicklung für viele StudentInnen sind. Alle jene unter Ihnen, die die Gelegenheit hatten, Reflexionsarbeiten der Studierenden aus diesen Projekten oder die Ausgabe der Systemischen Notizen von Dezember 2016 zu lesen, wissen, wovon ich spreche.

Kann man Entwickeln-lernen *lernen*?  
Kann man Entwickeln-lernen *lehren*?  
Was verstehen wir Lehrtherapeutinnen  
als unsere Aufgabe? Was verstehe ich  
als Lehrtherapeutin als meine Aufgabe?  
Was ist mein Anspruch? Was (ist)  
meine Überzeugung?

Als Praktikums-einrichtung, an der auch gelehrt wird, leistet AST einen wichtigen Beitrag zur Verschränkung von Theorie und Praxis. Der Anspruch von unserer Seite wäre, lernen und entwickeln in miteinander verwickelter Form zu ermöglichen.

AST von innen: Ein feiner Raum, bunte Studentinnen, eine meist fröhliche Stimmung, ein Einwegspiegel, eine Kamera, eine entspannte Atmosphäre bei der Vorbesprechung der gleich folgenden therapeutischen Sitzungen unter Lehrtherapeutinnen und Studentinnen. Alles wird besprochen, was die Studierenden und die Therapeutin seit dem letzten Termin beschäftigt hat und die Fragen, die beim Protokollschreiben aufgetaucht sind.

Es ist die Aufgabe im ersten Studienabschnitt, Protokolle von den beobachteten Therapiegesprächen zu schreiben. Man soll lernen, die einzelnen unterschiedlichen systemischen Gesprächselemente zu erkennen, voneinander zu differenzieren und zu benennen. Allein damit hätte man für den Anfang schon genug zu tun ... Aber genug ist es damit noch lange nicht: Nicht nur, dass man lernen muss, sechs Stunden eines Nachmittags in einem kleinen, dunklen, oft auch heißen (aber seit der neuen Klimaanlage ist das ja fast kein Thema mehr, Sie sehen, auch die räumliche Lernumgebung in der la:sf entwickelt sich!) Raum dicht gedrängt an die Kolleginnen äußerlich und den eigenen Themen und den eigenen Anforderungen und den ei-

genen Fragen auf der Suche nach Antworten innerlich zu verbringen – am Ende der Vorbesprechung stellt sich die alles entscheidende Frage: Werde ich heute im Reflecting Team sprechen? (Also eigentlich heißt die Frage aus den studentischen Mündern: „Wer geht heute reflektieren?“) Und die Antwort auf diese Frage, die die Studentinnen üblicherweise selbst treffen, entscheidet wiederum darüber, ob sie als reine Beobachterinnen – im Sinne der Protokolle – dem Therapieverlauf beiwohnen, oder ob sie sich in die Verantwortung des Reflecting Teams begeben.

Das Reflecting Team ist eine systemische Setting-Variation, bei der ursprünglich ein erfahrenes Therapeut\*innenteam um Tom Anderson über Einwegspiegel einem Therapiegespräch beiwohnte, immer wieder in den Therapieraum hinüberging und das traditionelle Therapiesetting mit ihren eigenen Gedanken dazu ergänzte, im besten Fall auch bereicherte. „With attention from a different angle“ wie Gregory Bateson vielleicht kommentiert hätte.

Im Rahmen von AST hat die Tradition des ursprünglichen Reflecting Teams an der la:sf eine Entwicklung erfahren: Es sind in der Regel ausschließlich Studierende, Lernende, sich Entwickelnde, die zu zweit im Rahmen einer Reflexion im Dialog als einer der Schlusspunkte im Therapiegespräch in den Raum zu Therapeutin und Klientinnen dazukommen und ihre Gedanken zur Ergänzung und sehr oft auch als Bereicherung des bisherigen Therapieverlaufs äußern. Danach verlassen sie wieder den Raum und begeben sich in die „schützende“ Atmosphäre hinter den Einwegspiegel oder die Videoaufzeichnung zurück. Werner, du musst jetzt vielleicht schmunzeln, aber ich, in meiner Struktur, muss das mit der schützenden Atmosphäre einfach so sehen ...

Das klingt ja so ganz einfach ..., aber wer es selbst schon einmal gemacht oder von jemandem davon erzählt bekommen hat weiß, ganz so „easy“ ist das nicht. Sie können sich das wie ein Lichtbündel, das durch die Linse zu einem Brennpunkt wird, vorstellen. (So viel zum Jahr der Physik.) In diesen wenigen Minuten, die das effektive Reflektieren beansprucht passieren eine Fülle von Lern- und Entwicklungssequenzen. Nacheinander einerseits und gleichzeitig, Sie wissen schon, jedes System für sich: denken, fühlen, handeln. Und jede Person auf ihre Weise.

Wir, die wir diese Lern- und Entwicklungsprozesse begleiten, beobachten und natürlich auch forcieren, wissen um die Hürden. Jene, die in meinen AST-Gruppen waren, kennen es, wenn ihr Herz schneller zu schlagen beginnt, weil sie ahnen, was gleich kommt. Am Ende der Vorbesprechung, kurz bevor die Klientinnen eintreten, versuche ich freundlich in die Runde zu schauen, meinen ganzen Charme spielen zu lassen und auf-

munternd zu fragen: „Wer möchte denn heute reflektieren gehen?“ Und weiter mit der Frage: „Na, wer könnte mich denn heute mit seiner Reflexion bei diesem Therapiegespräch unterstützen?“ Um dann die, die am schnellsten die Entscheidung zur Lern-Entwicklungsverschränkung getroffen haben, mit den Worten zu bestärken: „Super! Danke! Und wen nimmst du dir als Partnerin oder Partner zum Reflektieren mit? Na, wer von euch würde denn X unterstützen?“

So versuchen wir, versuche ich, günstige Bedingungen für das Lernen und Entwickeln zu schaffen. Freundliche, aufmunternde, ermutigende, sichere, humorvolle Bedingungen, in denen Studierende in ihrem Tempo, mit ihren Worten, auf ihre Art lernen können, sich zu einer Person zu entwickeln, die sich zeigt, mutig spricht, Standpunkt bezieht, andere Geschichten in ihre Äußerungen mit einbezieht, auf ihr Gegenüber eingehen kann – und das alles, während ihre eigenen Erfahrungen, Geschichten, Fragen, Prägungen, Vorstellungen, Ängste, Zweifel, Gewissheiten, Pläne in ihr wild, aber gut verschlossen, Achterbahn fahren.

Die entspannte Atmosphäre der Vorbesprechung ändert sich nicht nur durch die Entscheidung „Wer geht reflektieren?“, sondern auch durch die Anwesenheit der Klientinnen und Klienten sofort – eine etwas angespannte Atmosphäre während der Therapiegespräche: hohe Konzentration auf den Gesprächsverlauf, hohes Interesse, hohes Mitgefühl. Welche Sätze werden gesprochen? Welches Wort ergibt das nächste? Welche Emotionen werden durch den Einwegspiegel oder die Videoübertragung spürbar?

So sitzt man hier und versucht, klare Gedanken für das Reflecting Team zu fassen. Eine Klarheit zwischen den Anforderungen, den eigenen, die ja meistens sehr hoch sind (zumindest bei den Menschen, die sich neben Broterwerb, Partnerschaften, Kindern und anderem auch noch für eine berufsbegleitende Ausbildung in der Dimension einer Psychotherapieausbildung entscheiden), den realen Ausbildungsansprüchen (Verbringen von Praktikumszeit, Schreiben von Beobachtungsprotokollen), den vermeintlichen Ansprüchen der Dialogpartnerin im RT, den vermuteten Ansprüchen der Kolleginnen und der Therapeutin an das Reflecting Team. Und über die Ansprüche der Klientinnen könnte man natürlich bei dieser Gelegenheit auch noch nachdenken. Dazu kommt der Wunsch nach Klarheit.

Kurz gesagt, wäre es gut, einen Plan für die Reflexion im Reflecting Team zu haben. Ein Rezept vielleicht. Am besten abgesehen von der Lehrtherapeutin, den Kolleginnen und vielleicht sogar auch noch von der Klientin. Das wäre schön! Man könnte sich die Auseinandersetzung mit den eigenen Ansprüchen sparen. Aber wo bliebe dann die exzellente Gelegenheit sich zu entwickeln? Nein, bitte doch keinen Plan! ...

Und schließlich hat man, wenn man sich für das Reflektieren entschieden hat, ein Therapiegespräch lang Zeit, die Erwartungen an sich ausführlich zu hegen und zu pflegen, wie zum Beispiel: Ich muss etwas irrsinnig Gescheites sagen, ich will mit nur einer Aussage die Zähne des Problemthemas auflösen, ich will besser sein als ... alle anderen, was haben wir nochmal im letzten Theorieblock besprochen, was könnte ich sagen, was mir nicht und nicht einfällt?

Für das eigene Entwickeln wäre hier bereits eine gute Gelegenheit, sich mit seinen eigenen Ansprüchen auseinanderzusetzen, diese zu reflektieren und in einen Zusammenhang mit dem Kontext zu stellen – vielleicht frei nach dem Motto: Sind diese meine Ansprüche in dieser Ausprägung hier in dieser Situation angebracht oder nicht? (Die mehr mathematisch-analytisch veranlagten unter den Studierenden könnten ihre Ansprüche nach dem 0-1-Prinzip beurteilen: nützlich – nicht nützlich.) Parallel dazu ist man im Bereich des Lernens sehr konzentriert mit dem Therapiegespräch beschäftigt, das Gehörte, das Gesehene, das Gespürte, das Ausgelassene und die Ober- und Untertöne zu beobachten. Das Beobachtete für die Aufgabe des eigenen Protokolls zu verarbeiten, niederzuschreiben und zusammenzufassen.

Und dann wäre da eben noch als dritter großer Bereich die Verlockung, sich gleichzeitig auch beruflich zu entwickeln. Zunächst als angehende Psychotherapeutin, indem man eine Lehrtherapeutin auf der anderen Seite des Einwegspiegels, die man in einigen Augenblicken als Vorbild sehen möchte, beobachtet und sich Fragen stellt wie: Was finde ich gut? Was möchte ich mir behalten? Oder: Was gefällt mir nicht? Was kann ich aussortieren? Also eindeutig in guter Tradition frei nach Aschenputtel, nur umgekehrt – Die *guten* ins

Kröpfchen, die *schlechten* ins Töpfchen. Und weg damit.

Ich bin mir und werde mir immer mehr der Verantwortung bewusst, die es bedeutet, Menschen in besonderen Lern-Entwicklungssituationen, Lern-Entwicklungs-Brennpunkten zu begleiten. Ich sehe die Herausforderung zwischen meinen beiden beruflichen Ausprägungen, das Spannungsfeld, in dem ich mich befinde: Lernen begleiten, Lehren im Sinne meiner persönlichen Selektion, den Wunsch der Pädagogin, einen gut und bequem gangbaren Weg zu präsentieren auf der einen Seite und Entwicklung im Sinne einer individuellen Öffnung, die Überzeugung der Systemikerin, Menschen als Expertinnen für ihre eigenen Weg-Entscheidungen und deren Ergebnisse anzuerkennen. Systemische Lehrtherapeutin ist in diesem Verständnis ein Beruf mit Herausforderung. Die, die mich kennen, wissen, dass ich Herausforderungen liebe ...

Ich wünsche uns allen für die nächsten 35 Jahre, dass wir weiter dran bleiben, noch genauer werden im günstigen Unterstützen von Lernen und Entwickeln, und dass wir uns gleichzeitig aufmerksam zurücklehnen und die Eigenverantwortung, das Potential und – systemisch gesagt – die Ressourcen der einzelnen Menschen die sich uns im Rahmen ihrer Psychotherapieausbildung an der la:sf anvertraut haben, anerkennen und schätzen. Ich will mich aufmerksam und achtsam zurücklehnen und unterstützen, dass die Studierenden sich ihre Entscheidung zu dieser Ausbildung mit allen Nebenwirkungen zumuten.

Dass ich, während ich meine Gedanken gesammelt und sie Ihnen heute mitgeteilt habe, auch still und heimlich lerne und mich entwickle – davon kann ich ein anderes Mal erzählen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

#### MEDIADATEN:

##### Medieninhaberin und Herausgeberin:

Lehranstalt für systemische Familientherapie der Erzdiözese Wien für Berufstätige, 1130 Wien, Trauttmansdorffgasse 3a, Tel. (+43-1) 478 63 00, Fax (+43-1) 478 63 00-63, www.lasf.at, Kontakt: haberlehner@la-sf.at



Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich

##### Systemische Notizen:

Fachzeitschrift der Ausbildungseinrichtung la:sf für Studierende, Absolvent\*innen, Interessierte: Fachspezifikum systemische Familientherapie, Zeitschrift für systemische Familientherapie, systemische Praxis und Forschung

**Redaktion:** Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Iris Seidler, DSA<sup>in</sup> Brigitte Lassnig, Christina Haberlehner

**Für den Inhalt verantwortlich:** Dir. DSA<sup>in</sup> Ina Manfredini

**Druckauflage:** 750

**Erscheinungsweise:** 4x jährlich (März, Juni, Oktober, Dezember)

**Redaktionsschluss 2018:** 5. März, 17. Mai, 7. September, 12. November

**Layout, Herstellung:** Lena Manfredini

**Druck:** MDH Druck, Wien

**Abonnementpreise:** Für Studierende im Semesterbeitrag inkludiert, für Absolvent\*innen der la:sf € 12,-, für Interessierte € 16,- für vier Ausgaben. Die Abo-Verlängerung erfolgt mit Einzahlung des Jahresbeitrages. Erlagscheine dafür werden jeweils der Dezemberausgabe der Fachzeitschrift beigelegt.

Abbestellungen schriftlich bis einen Monat vor Ende des Bezugsjahres

**Einzelpreis:** € 4,-, Sondernummer 25 Jahre Lehranstalt für systemische Familientherapie (166 Seiten, gebunden): € 11,-

**Anzeigenpreise:** 1/1 Seite € 110,-, 1/2 Seite € 55,-, 1/4 Seite € 28,-

**Copyright:** Alle Rechte vorbehalten, Copyright © Lehranstalt für Systemische Familientherapie der Erzdiözese Wien für Berufstätige. Nachdruck, auch auszugsweise, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträger wie CD-ROM, DVD-ROM etc. nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Trotz sorgfältiger Bearbeitung kann für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts keine rechtliche Gewähr geleistet und keine Haftung übernommen werden.